

Der alte Grabstein.

In einer unserer kleinen Landstädte saß eines Abends um einen Mann, der im eigenen Hause wohnte, die Familie im Kreise versammelt in der Jahreszeit, da die Abende schon länger werden, aber die Luft war noch mild und warm. Die langen weißen Vorhänge verdeckten die Fenster, an welchen Blumentöpfe aufgestellt waren, und draußen schien der Vollmond hell und klar. Davon wurde doch nun nicht gesprochen, sondern von einem alten großen Stein, welcher auf dem Hofplatze, dicht neben der Küchentür lag, wo die Mägde die blankgescheuerten Kupfergeschirre zum Trocknen in der Sonne aufzustellen pflegten und die Kinder ihre Spiele trieben. Eigentlich war das ein alter Grabstein.

„Ja,“ sagte der Hausvater, „ich glaube, der Stein stammt von der alten Klosterkirche her. Damals wurden ja sowohl die Kanzel, als auch die Gedenk- und Grabsteine meistbietend verkauft. Mein seliger Vater erstand mehre von den letzteren, die er zu Pflastersteinen zer schlagen ließ, doch jener dort wurde nicht verbraucht und blieb auf dem Hofe liegen.“

„Man kann deutlich sehen, daß es ein Grabstein gewesen ist,“ sagte das älteste von den Kindern. „Es ist noch ein Stunden-glas darauf zu unterscheiden und ein Stilk von einem Engel, aber die Inschrift ist verwischt, mit Ausnahme des Wortes „Preben“ und einem dabeistehenden S., und weiter unten steht „Martha.“